



Wachstuchüberzug 1808-15

Spezifikation

2. Fassung

Historische Grundlagen

Der Wachstuchüberzug, kurz Überzug, war bei militärischen Kopfbedeckung aus Filz oder Wolltuch üblich, die vor Witterung, besonders Regen, geschützt werden mussten, damit diese in Form gehalten wurden und ihre Träger weiter vor Nässe und Kälte geschützt waren. Dies sind also in Preußen:

Tschako (Czako), Tschapka (Czapka), Feldmütze, Zweispitz,



Abbildung 1: Pr. Artillerie 1812-13, links Kanonier in Parade ohne Überzug, rechts Pionier in der Campagne mit Mantelrolle und Überzug; in: Das preußische Heer der Befreiungskriege, großer Generalstab, Mittler & Sohn, Berlin, 1912-13)

Reglement

AKO 23.10.1808: „V. Offiziere der Regimenter.
A. Infanterie: 1. Der Tschako., 7 Zoll [ca. 18cm]

hoch, nach der derjenigen Probe, welche dem 2. Departement des Oberkriegskollegii gefertigt worden ist [...] *Überzüge von schwarzer Wachseleinwand* sind den Offizieren bei schlechtem Wetter zu tragen erlaubt.“¹

Gemeine: in der gleichen AKO wurde auch der Tschako für die Gemeinen bestimmt. Durch AKO vom 23.12.1808 wurde noch der Überzug, auch für die Kavallerie, bewilligt.

Bei der frühen Form war auch noch ein Nackenschutz vorgesehen; es bleibt allerdings ungeklärt, wie dieser angebracht war, und wo sich dann der damit unverträgliche Schlitz befand. Evtl. folgte man einem französischen oder österreichischen Vorlage? Eine Abbildung oder ein Realstück haben sich bisher nicht auffinden lassen.

„Die preußischen Hilfstruppen im russischen Feldzug legten gemäß AKO vom 24.3.1812 auf der Hülle [Überzug] eine schwarz-weiße Lederkokarde an.“²

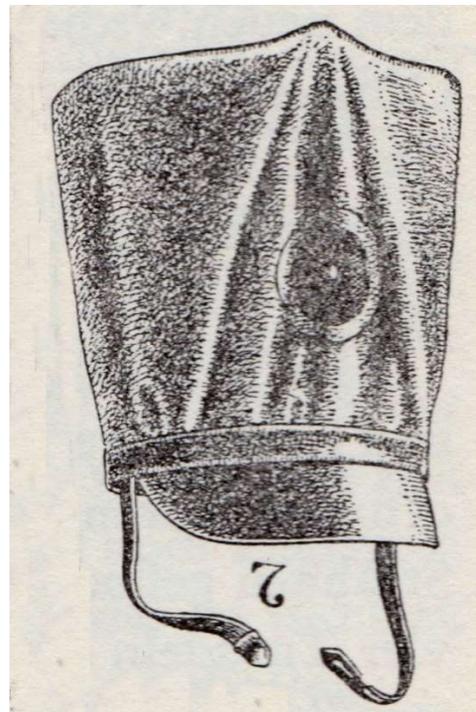


Abbildung 2: Überzug 1812 mit Kokarde, welche ab 1813 fortfiel. Man sieht, dass die Nationale eine leicht konische Form des Überzugs erzwang, die durch Fältelung der Frontpartie an der unteren Kante erreicht wurde. Der

¹ Vaupel, Reorganisation, S. 626

² Pietsch I, 50-51

leicht konische Schnitt des straff ansitzenden Überzugs machte dann einen Schlitz notwendig, wenn der Überzug auf- oder abgezogen werden sollte. (Pietsch I, 51, Abb. 15, Nr. 7)

Es gibt keinen grundsätzlichen Unterschied bei den Überzügen der Offiziere und Mannschaften, jedoch ist es plausibel, bei den Offizieren lackierte Überzüge anzunehmen.

Für den Federhut [Zweispitz] oder die Feldmütze ist der Überzug nicht bestimmt, dürfte aber in der Campagne verbreitet gewesen sein, siehe Abbildung 5 und Abbildung 3.

Anzugsart

Der Überzug wurde bei schlechtem Wetter oder in den Campagnen 1812-1815 getragen, siehe Bildquellen.

Realien

Es haben sich leider eher die Kopfbedeckungen, aber fast keine Überzüge für dieselben erhalten.



Abbildung 3: Überzug eines Landwehr tschakos ab ca. 1815; der Schirm ist aus schwarz lackiertem Leder. Auffällig ist die gute Passform, die wohl durch Abnäher erreicht wurde. (Museum Trier)



Abbildung 4: Sächs. Tschako mit Wachtuchüberzug ca. 1810. Seitennähte nicht erkennbar. Der Überzug wirkt so, als wäre aus einem Stück, d.h. ohne Deckel, gefertigt und so über den Tschako gezogen. (DHM, Inventarnr. U 59/176.1-2)

Abbildungen

Auf zeitgenössischen Gemälden, bes. Portraits, ist der Überzug ebenfalls selten, da er wohl als nicht dekorativ galt; außerdem wurde in der Regel barhäuptig zum Portrait gesessen. Er wird nur auf Zeichnungen oder Uniformserien dargestellt.



Abbildung 5: Mit Wachstuch überzogene Feldmützen im Detachement Freiwillige Jäger Westphalen (Friese, Tafel 24, nach Baldauf)



Abbildung 6: Unteroffizier der Artillerie 1813 (Landecker Bilderhandschrift, Tafel 14, darin weitere Abbildungen mit Überzug)



Abbildung 7: Gardejäger Der Zeichner hat nicht ganz richtig beobachtet, da die Nationale immer unter dem Überzug verborgen waren(Genty). Außerdem ist der Schlitz nicht richtig wiedergegeben. (Garde Royale, Chasseur du Loup, Genty, Paris, Ca. 1814)



Abbildung 8: Dragoneroffizier 1815 (Aerts, Waterloo, in dieser Serie viele weitere Abbildungen von Campageuniformen)

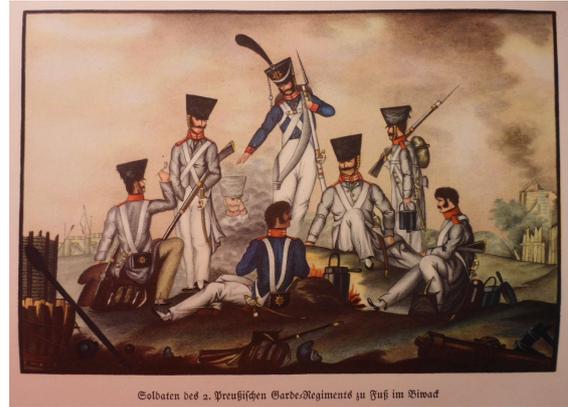


Abbildung 9: Tschakos mit Überzug beim 2. pr.Garde-Regiment zu Fuß in der Campagne (Lezius: Ehrenkleid des Soldaten, 246)



Abbildung 10: Die Bündel am Überzug (Ausschnitt von oben).

Rekonstruktion

Materialien

- Rohes Leinen
- Bündel aus Leinen, ggf. Baumwolle
- Schwarzes Nähgarn
- Kleister (siehe unten)
- Leinölfirnis (Rezeptur siehe unten)
- Pulverisierte Holzkohle oder Ruß
- Firnisglanz (z.B. Schellack)
- Terpentin

Rezeptur

Leinölfirnis für Wachleinwand

Eine historische Rezeptur für Wachstuch (später: Ölzeug) sind im Krünitz wie folgt beschrieben:

„**Wachstuch** (franz. toile cirée; engl. oil cloth; ital. tela incerata) ist die allgemeine Bezeichnung eines Fabrikats, das aus einem leinenen, baumwollenen oder auch wohl seidenen Gewebe besteht, welches mit irgend einer in Leinölfirniß aufgelösten Farbe [Schwarz = Ruß oder feine Holzkohle] bestrichen und gewöhnlich noch mit einem Glanz oder Lack überzogen ist. Ihren Namen hat diese Waare daher mit Unrecht; denn sie enthält keinen Wachsüberzug³. Der Grundstoff zu dieser Waare ist rohe, durch Mangeln oder Walzen gut geebnete Leinwand. Man zerschneidet dieselbe in Stücke von 10 Ellen, spannt jedes Stück mit Bindfaden in einen besonders dazu eingerichteten Rahmen, reibt oder schleift es darin mit Bimsstein ab und überzieht es dann mit einem, aus Wasser und Roggenmehl zubereiteten Kleister, vermöge einer Art Maurerkelle, des Grundirmessers. Wenn dieser Kleister, wodurch das Linnen [Leinen] die erste Steifigkeit erhält, gehörig abgetrocknet ist, so setzt man vermöge jenes Grundirmessers darauf den Farbengrund mit Oelfirniß, aus Leinöl und Bleiglätte gekocht, mit der bestimmten Farbe vermischt und zu einer teigigen Masse bearbeitet. Zu schwarzem Grunde reibt man den Firniß mit Kienruß; zu grünem mit Grünspan oder mit einer Mischung aus Berlinerblau und Casselergelb; zur blauen mit Berlinerblau u. s. w. Für Packleinwand, die gewöhnlich einen schwarzen Grund hat, reibt man den Anstrich nach dem Trocknen mit Bimsstein ab und trägt hernach noch einen zweiten, aber dünnern auf. Nach abermaligem Trocknen desselben folgt noch ein Glanzfirniß [Schellack]“

Anmerkungen des Autors zur Rekonstruktion:
Der Leinölfirniß ist sehr einfach selber herzustellen:

Bleiglätte = Bleiweiß = PbO ist ein weißes, giftiges Pigment, welches früher als Sikkativ für Leinöl verwendet wurde, denn pures Leinöl trocknet sehr langsam und bleibt immer ein wenig schmierig. Leinöl wird heute besser mit *Terpentin* verdünnt und trocknet dann schneller. Wegen des Geruchs und der Terpentinämpfe immer im Freien arbeiten!
Leinölfirniß ist dann eventuell 2x aufzutragen.
Der *Glanz* wird durch Polieren erreicht, z.B. mit Korke, Achat, Löffel. Schellack ist eher nicht zu empfehlen, es splittert, ist nicht wasserfest und darf nicht poliert werden!

Kleister

Historische Rezeptur für Kleister in Krünitz, am besten ist wohl der Malerkleister:

„Der **Kleister der Mahler**, wird aus Mehl [Stärke] und Wasser gemacht. Man gießt zu dem Mehle so lange Wasser hinzu, bis das Mehl wohl aufgelöst wird, und die Mischung wie ein trübes Wasser und etwas gräulich aussieht. Man setzt nachher das Gefäß über ein gelindes Feuer, und rührt die Composition so lange um, bis sie dick wird. Ohne diese Vorsicht würde das Mehl sich zu Boden setzen, und gleich anfangs dick werden und kochen, ohne Kleister zu machen. Um den Kleister zu verstärken, thut man, in verhältnißmäßiger Quantität, Knoblauch hinein, und gießt, zur Abhaltung der Würmer, einige Tropfen Essig darunter, wenn er dick zu werden anfängt. Die Mahler gebrauchen diesen Kleister zum Gründen der Leinwand, ehe sie den Farben=Grund darauf anlegen, und zum Abziehen der Gemälde auf neue *Leinwand*.“

Anmerkungen:

Moderner Papierkleister. Zum Verschließen der Poren kann man auch Tapetenkleister wie Methylan® nehmen, welcher auf Cellulosebasis ist.

Schnitt

Es ist bisher kein historischer Schnitt dokumentiert. Der Überzug sollte eng am Tschako anliegen und so eine gefällige Form geben.

Das Leinen ist vor dem Zusammennähen mit dem Leinölfirniß zu bestreichen.

Der Zuschnitt beinhaltet:

Runder Deckel, eine Seitenwand, Gurt an der Kante, Bündsel zum Schnüren.

Beim Schnitt ist eine Ausstülpung für die Nationale vorzusehen, so dass der Überzug das charakteristische Profil annimmt.

Der hintere Schlitz mit Übertritt wird durch 2 oder 3 Bündsel verschlossen.

Bei geraden, zylindrischen Tschakos (1808-1814) wird der Überzug am unteren Rand gefältelt, so dass er eine leicht konische Form erhält. Bei den glockenförmigen, oben ausgestülpten Tschakos (ab 1815) werden Abnäher fällig.

Krünitz, ca. 1847, zum vormaligen Überzug nach der Einführung der Pickelhaube::

„Auch die ehemaligen Czakots beim Preußischen Militaire hatten dergleichen Ueberzüge von Wachseleinwand, die aber so groß seyn mußten, daß sie bequem über die Czakots [Tschakos] gehen, und darunter noch ein Feldzeichen getragen werden konnte, weshalb er auch nicht glatt anliegen durfte; am

³ Auch keine Ölfarbe!

untern Rande umschloß er aber ganz den Czakot. Die Bänder, mit welchen er auf der hintern Seite zugebunden wurde, steckte man darunter, so daß sie nicht gesehen werden konnten. Der Etatspreis des Ueberzugs betrug 7 Sgr. 11 Pf., und die Tragezeit war auf zwei Jahr festgesetzt. [...] Bei den Ulanen hat der Tzschavka [Tschapka] auch einen Wachslainen=Ueberzug..“

Weiteres siehe Anlage.

Zur Fertigung:

Jeder Überzug sollte individuell für den Tschako zugeschnitten werden.

Beim Zuschneiden ist ein 1cm Zugabe ratsam.

Am besten ist ein Probeschnitt mit Rupfen o.ä.

Der Lack sollte erst nach dem Zusammennähen aufgetragen werden.



Abbildung 11: Der Autor mit einem rekonstruierten Überzug über dem glockenförmigen Tschako ab 1815



Abbildung 12: Autor mit dem rekonstruierten frühen Tschako 1808-1814. Unter dem Überzug sind Kette, Flügeladler, Nationale, Haken.

Der Autor dankt Oliver Schmidt, Heidelberg, und Michael Czaika, Hilden, für weitere Hinweise.

Literatur

Krünitz, Johann-Georg: Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft; 242 Bände, Berlin, Pauli (1773-1858) - geänderte Titel je nach Jahrgang, URL <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

Klöffler, Martin: Allzeit ordonanzmäßig - Anzugsarten der königlich-preussischen Offiziere, zivile Offizianten, Militärbeamten, Landstände, Burschen und Bedienten 1808-1830, Materialien zu Living History, Düsseldorf 2015

Friese, Ulf-Joachim: Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung der Freiwilligen Jäger der Preussischen Armee 1813-1815.

Vaupel, Rudolf: Das preußische Heer vom Tilsiter Frieden bis zur Befreiung 1807-181; Die Reorganisation des preußischen Staates unter Stein und Hardenberg, Band 1, zweiter, Leipzig, Hirzel (1938)



Reproduktion Tschakoüberzug 1813

von Peter Seifert



Abbildung 13: Vorderansicht, 2 Abnäher vorne. Lackiert mit Schellack.



Abbildung 14: Seitenansicht, dort 1 weiterer Abnäher



Abbildung 15: Rückansicht, Verschluss durch 3 Bändsel aus Leinen